

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 40

Rubrik: Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rettterin in der Not

Herr Theophil, der ist ein Mann,
der manchmal etwas dichten kann.
Besonders steht in unsren Tagen
kann vieles er in Versen sagen.
So dichtet er von Krieg und Tod,
von Völkerhass, von Blut und Not,
von Dingen, die, wie jedes Kind
es weiß, ja sehr poetisch sind.
Und sein Gedicht kommt hübsch in Stilus
und schon naht er damit zum Schluss,
da plötzlich Stock's; warum denn nur?
Ihm fehlt der Keim auf die „Kultur“.
Und wie er sinnt und wie er denkt,
beinah' sein Dichterhirn verrenkt,
kein Wort will auf Kultur ihm passen,
schon will ihm die Verzweiflung fassen;
da fällt ihm plötzlich etwas ein,
er hüpfst vor Freude' auf einem Bein
und ruft und schreit: Wie kann man nur
vergessen unsere Sensur?!

Kultur — Sensur! Wer will da sagen,
daß diese zwei sich nicht vertragen?!

Ein Reimwortpaar, sehr gut und rein;
— Auch die Sensur kann nüchtern sein.

T. g.

Violettbuch

Die Japaner kommen soeben von der Ausgabe eines Violettbuches, das den gegenwärtigen Krieg behandelt. Hier nur die markanteste Stelle, die vieles in einem andern Lichte erscheinen läßt:

„Wir müssen konstatieren, daß die gegenseitigen Anschuldigungen der Kriegsparteien durchaus zwecklos und unsinnig sind, da amtlich festgestellt und durch Zeugen erhärtet ist, daß der Krieg weder von den „deutschen Barbaren“ noch vom „persischen Albion“ gestiftet worden ist, sondern einzig und allein von einer Vereinigung (welcher?) zürcherischer Limonadeapostel und Neuschäftspropheten, da sie kein anderes Mittel sahen, in Zürich die — Polizeistunde einzuführen. Da sie diesen Zweck erreicht haben, hat der Krieg keine Berechtigung mehr und kann demnach aufhören!“

Bhgk

Sprüche

Neugierde.

Neugierde ist nicht stets zu tadeln
An jungen Leuten, altjungen Madeln.
Jedoch erfordert Unständerigkeit,
Ihr triebt die Sache nicht gar zu weit
Und wolltet nicht jedem Nepomuk
In all seine Kessel und Töpfe gucken.

Publikum.

Sie dulden alles froh und frei
Und finden drin Genie.
Beding, daß trivial es sei;
So trivial wie sie!

Wahrheit.

Was sie nicht täglich sehn
Auf Hößen und in Gassen,
Das ist kein wahr' Geschehn
Und werden sie euch hassen.

Otto Sinnerk.

Zur Katastrophe der „fleißigen Bertha“

In allen Zeitungen von einiger Bedeutung war letzter Tage folgende erschütternde Havas-Meldung zu lesen:

Madrid, 29. Okt. (Havas.) Der „Imparcial“ erfährt, daß einer der „drei“ großen Mörser von 42 Centimeter infolge einer zu starken Pulverladung explodiert sei, was eine schreckliche Katastrophe herbeiführte. Die 250 Mann Bedienungsmannschaft, die sich in der Nähe befand, wurde gräßlich zerstört. Ihre zerschmetterten Gliedmaßen fielen auf eine elf Kilometer von der Unglücksstelle entfernte Kavallerieabteilung. Stücke der Granaten erreichten eine Abteilung Infanterie, die sich sieben Kilometer entfernt befand und töte und verwundete zahlreiche Soldaten. Das Geschütz verschwand in einem ungeheuren, durch die Explosion gerissenen Loch. Die deutschen Truppen haben unter Androhung schwerer Strafen Befehl erhalten, nicht von dieser Katastrophe zu reden.

Als gelegentlicher Kriegsberichterstatter hatte ich die Ehre, der furchtbaren Explosion beizuwöhnen, indem mich das Mörserbatteriekommando in liebenswürdiger Weise rechtzeitig hatte herbeiholen lassen, damit ich Zeuge der Katastrophe sein könne. Bescheiden und reserviert, wie sich Havas in ihren Berichten immer gibt, gibt sie den Bericht aus dem „Imparcial“ nur in sehr gemilderter Form. Die Katastrophe war viel furchtbarer. Ob es ein 42 Centimetermörser oder überhaupt ein Mörser gewesen ist, der da explodierte, kann ich wegen des oben erwähnten Loches natürlich nicht mit Bestimmtheit sagen. Über die Sprengwirkung war eine entsetzliche. Alles flog in die Luft: ohne im Geringsten prahlen zu wollen, muß ich gestehen, daß ich mehr als eine Stunde lang mitgeflogen bin und erst oben in der Luft die Ehre hatte, die persönliche Bekanntschaft des Herrn Geschützoffiziers zu machen. Von den elf Kilometer weit geflogenen Gliedmaßen will ich noch nicht einmal etwas sagen, da ja nach neuesten Berichten sogar welche über den Kanal geflogen sind und an den Mauern von Dover zerschellt; aber daß die Rüben im Ufer, in welchem die Explosion stattgefunden hat, derart zerhackt und in solch kompakten Massen vierzehn Kilometer weit flogen, daß die englische Kavallerie sofort mit den in Massen vom Himmel herab fallenden Rübenhäcklingen ihre Pferde füttern konnte, erscheint mir für die Deutschen das Aberglaubliche bei der Sache. Mit dem Loch in der Erde ist es ganz fatal; es ist in der Tat so unermesslich tief, daß die deutsche Heeresleitung befürchten muß, das versunkene Geschütz falle, vermöge seines furchtbaren Gewichts ganz durch und falle auf der unteren Seite der Erdkugel den Engländern in die Hände. Selbstverständlich hat die ganze deutsche Offensiveoperation halt machen müssen, da an ein weiteres Vorgehen kaum zu denken ist, bis das Loch wieder zugemacht ist.

Ihr ergebener
Sidelbini, Kriegsberichterstatter.

Fürs Gemüte

Welches man aus England höre
In der letzten Tage Lauf:
Ich, die deutsche Kriegsführung
Rege das Gemüte auf!

Weshalb man ihn freigesprochen
Jenen Pöbel, der Skandal
Und in England den Deutschen
Dreck an Tür und Tor gemalt.

Ich, was ist doch das Gemüte
Für ein zart empfindlich Ding —
Welches man in diesen Zeiten
Besser in den Schornstein hing!

Denn will auch der Seind erheben
Anspruch auf Gemütsnatur —
Was ein Mensch mit dieser Nase?
Von Gemüte keine Spur!

Sorg' in diesen heißen Tagen
Jeder, wann es pifft und pifft,
Dass ihm sein Gemüt nicht etwa
In die tiefsten Hösen rutscht.

T. g.

Protestlied

der Mimili, Babil und Konsorten gegen die neue feldgrau Armeuniform.

It's wirklich euer Wille,

Herr Obergeneral? —

Man munkelt in der Stille
von einem Weltkandal!

Wir hören nämlich eben,
das Seldgrau sei jetzt Trumpf.
Nein, so was zu erleben!

Ihr seid wohl nicht im Strumpf?!

Dem Heere wollt' ihr rauben
die hübsche Uniform?
Das ist ja kaum zu glauben
und fügt uns ganz enorm.

Den Schatz im Seld zu wissen,
ist wahrlich Schmerz genug;
nun soll er auch noch missen
das hübsche bunte Tuch?!

Wird es ihm ausgezogen,
wie unfre Zeitung schreibt,
so möchten wir euch fragen,
was dann noch übrig bleibt!

Wir können es nicht haben
und heischen unser Recht;
wir wollen schmucke Knaben
und keine Müllerknecht!

Und zwängt ihr doch die Leute
ins Seldgrau, Mann für Mann,
so schaffen wir noch heute
uns — einen andern an!

G. a.

An Wolff, Havas, Reuter und Konsorten

Sparteuern Eifer und meldet nur Tatsachen,
Ansichten und Wünsche sind keine rechten
Drahfsachen.

Papa

Erfahrung 1914

Je weniger auf dem Kriegsschauplatz
sich ereignet, desto länger werden die Be-
richte der Kriegsberichterstatter.

Ing.

Zur Ernährungsfrage

(Pariser Geschichte)

Ich kam vom Hinauswerfen. Als leidender Teil natürlich, denn mein alter Hausmeister hatte sich mit der bloßen Konstaterung der glänzenden finanziellen Leere meines Portemonnaies nicht begnügen wollen. So war ich denn mit meinem Koffer den ganzen Morgen von einem Maison meublé zum andern gefahren, bis ich etwas Passendes gefunden. Sünster Stock zwar, aber was tut man nicht dem Mammon zuliebe, den man — nicht besitzt. Ich stand also mit dem Concierge im fraglichen Objekt und ließ mir in viertelstündiger Rede die Vorzüge desselben viermal wiederholen. 45 wollte ich ja drangeben, aber... Nein, unter 50 könnte er nicht gehen, absolut nicht. Ich müßte bedenken, und dann kam's wieder: Die gefundne Lage, das frischgepolsterte Kanapee, der Schreibisch, das.... Ich kannte den Vers bereits auswendig. Meine Blicke gingen noch einmal kontrollierend von einem Gegenstand zum andern, um über die Schultern des guten Mannes mit Entsehen zu konstatieren, wie eine schwarze Kleinigkeit langsam über das Weiß der Bettdecke sich heranschob und listig herüberschlüpfen schien. Das genügte.

„Und alles sauber, nicht etwa voll Insekten, wie in den andern Häusern,“ rieb sich der Hausmeister die Hände, indem er mich der Türe zudrängte.

„So, keine Insekten? Hm! Ja, dann muß ich leider bedauern, aber für 50 Sr. hoffe ich, wäre ein Fleisch mindestens inbegriffen.“

Ich suchte weiter.

Bhgk.